

Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 39 (2020)
Heft: 74

Artikel: Silvia Federici. Caliban und die Hexe, 2004
Autor: Locher, Rahel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rahel Locher über

Silvia Federici

Caliban und die Hexe, 2004

Silvia Federici kam 1942 in Italien zur Welt. 1967 ging sie zum Philosophiestudium in die USA und schloss sich dort der Frauen*bewegung an, zu deren marxistischem Flügel sie gehört. Sie war eine der Begründerinnen der internationalen «Lohn-für-Hausarbeit»-Kampagne. In dieser Kampagne ging es weniger um die realpolitische Forderung nach einer Entlohnung von Hausarbeit; vielmehr sollte die Rolle der Reproduktionsarbeit sowie der geschlechtlichen Arbeitsteilung innerhalb einer kapitalistischen Ökonomie überhaupt zum Thema werden. Die überwiegend von Frauen* verrichtete Reproduktionsarbeit – und die Kämpfe darum – wurden in ökonomischen Theorien gleichsam ausgeblendet.

Silvia Federici schliesst sich vielen Überlegungen von Karl Marx an. Gleichzeitig erweitert sie diese aus einer feministischen Perspektive, etwa bezüglich der sogenannten ursprünglichen Akkumulation. Im ersten Band des *Kapitals* beschreibt Marx diese als Prozess der Enteignung grosser bäuerlicher Bevölkerungsteile, zum Beispiel durch die Umwandlung von gemeinschaftlich genutztem Land in erwerbbares Privateigentum. Viele Bäuer*innen, die vor dieser Umwälzung von den Erträgen ihrer landwirtschaftlichen Arbeit leben konnten, wurden nun zur Verrichtung von Lohnarbeit gezwungen. So vollzog sich die für kapitalistische Gesellschaften charakteristische Trennung in Kapitalbesitzer*innen und Arbeiter*innen. In ihrem bekanntesten Buch *Caliban und die Hexe* von 2004 formuliert Federici eine Kritik an der Marx'schen Auffassung der ursprünglichen Akkumulation. Dies vor dem Hintergrund, dass Marx die Rolle der Frauen sowie der Gebiete ausserhalb der kapitalistischen Zentren kaum beachtete. Neben der Enteignung der europäischen bäuerlichen Bevölkerung sind laut Federici im Übergang von feudalen zu kapitalistischen Verhältnissen zwei weitere Entwicklungen zentral: die koloniale Unterdrückung und Versklavung von

indigenen und schwarzen Menschen sowie die Errichtung einer neuen patriarchalen Ordnung mit einer spezifischen geschlechtlichen Arbeitsteilung. Diese wertet weibliche Arbeit ab und ordnet Frauen allgemein unter. Federici argumentiert, dass gerade Frauen Widerstand gegen die Durchsetzung kapitalistischer Verhältnisse leisteten und sieht die europäische Hexenverfolgung als einen systematischen Angriff auf die Macht von Frauen. So musste etwa deren Kontrolle über die Fortpflanzung zerstört werden, um die «Produktion neuer Arbeiter» an den Anforderungen kapitalistischer Produktion auszurichten. Weiter sieht Federici die ursprüngliche Akkumulation im Gegensatz zu Marx, der sie als «Vorgeschichte» kapitalistischer Produktion bezeichnete, nicht als einen abgeschlossenen Prozess. Diese Auffassung entwickelte sie bei einem längeren Aufenthalt in Nigeria in den 1980er-Jahren, wo sie – als Folge von Strukturanpassungsprogrammen des Internationalen Währungsfonds (IWF) – Prozesse der Landenteignung und der Zerstörung kommunaler Beziehungsnetze beobachtete, die sich mit den Prozessen in Europa in der Zeit des Übergangs zum Kapitalismus vergleichen lassen.

Ich schätze Silvia Federici als kluge und provokative Denkerin, die Überlegungen von Marx aus einer feministischen Perspektive reformuliert. Federici orientiert sich in der Tradition des italienischen Operaismus an den konkreten Kämpfen der Menschen und leistet so einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung (historischer) Frauen*kämpfe.

Silvia Federici: **Caliban und die Hexe.** Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation.

Mandelbaum, Wien 2012 (324 S.).

Im Original: *Caliban and the Witch. Women, the Body and Primitive Accumulation.* Autonomedia, Brooklyn 2004 (288 S.).